

handelt und selten oder nicht abgebildet. Die weniger aufwendige Ausstattung ist es jedoch (neben der Schrift), in der sich Prachthandschriften und schlichtere Codices vergleichen lassen.

Der Hauptteil stellt die Miniaturen vor (Evangelistenbilder, Miniaturen zum Canon Missae, österlichen Festkreis und zu den Heiligenfesten) und in einem abschließenden Kapitel wird auf die Stellung der Handschrift innerhalb der niedersächsisch-thüringischen Buchmalerei eingegangen. Ein umfangreicher Apparat (Abkürzungs-, Quellen- und Literaturverzeichnis, Register der erwähnten Handschriften und Kunstwerke, Abbildungsnachweis) und 80 Schwarzweißabbildungen von guter Qualität runden die auch vom Verlag sehr gediegen ausgestattete Arbeit ab. Zu bedauern ist allenfalls das Fehlen von Farbabbildungen, nur der Schutzzumschlag vermittelt ein Bild von der üppigen, vom Goldgrund getragenen Farbigkeit der Handschrift. Im Katalog der Kölner Ausstellung »Bibliotheca Apostolica Vaticana. Liturgie und Andacht im Mittelalter«, Diözesanmuseum Köln 1992/1993, Stuttgart 1992, sind mehrere Seiten in Farbe abgebildet (Kat. 40, S. 198–201, B. Braun-Niehr).

Dem ikonographischen Hauptteil der Arbeit merkt man die wissenschaftliche Sorgfalt und enorme Denkmäler- und Literaturkenntnis der Verfasserin an. Jede Miniatur wird akribisch genau beschrieben, und die Einordnungen sind jeweils eigenständige ikonographische Abhandlungen. Vergleichsbeispiele werden auch aus der Monumentalmalerei, Skulptur und Schatzkunst herangezogen, und die auf den neuesten Stand gebrachten Literaturhinweise gewinnen durch die Anführung auch selten genannter Dissertationen und Aufsätze zusätzlich an Wert. Für vergleichbare Untersuchungen tut sich hier eine Fundgrube von ungewöhnlicher Fülle und Genauigkeit auf. Auch und gerade in dieser kunsthistorischen Einordnung kommt der Autorin ihr interdisziplinärer Ansatz zugute. Eine vergleichbare Vertrautheit mit dem Meßtext und mit den mittelalterlichen Meßallegorien ist für Kunsthistoriker nicht selbstverständlich und lenkt die Interpretationen von vornherein in die richtige Richtung. Den in der Forschung oft ziemlich diffus angedeuteten Bezügen von Miniaturen wie den drei Frauen am Grabe des Auferstandenen zu geistlichen Spielen weist die Verfasserin präzise den richtigen Stellenwert zu (im genannten Beispiel können die drei weihrauchtragenden Marien auf entsprechende Quellen zurückgeführt werden).

Diese Stärke der Arbeit ist zugleich mitunter ein Schwachpunkt. Die üppige Fülle der angeführten Belege kann den Leser hin und wieder schon in die Irre führen, so daß er den Überblick verliert, welcher der vielen Einflüsse denn nun der entscheidende war, und sich der Eindruck einer gewissen Beliebigkeit einstellen kann. Das spiegelt jedoch ziemlich genau die Situation wieder, in der sich der Forscher aufgrund der schütterten Überlieferungslage einerseits und der vielen Vergleichsmöglichkeiten andererseits befindet. Nachweisbare Vorbilder der niedersächsisch-thüringischen Buchmalerei zu Beginn des 13. Jahrhunderts reichten von karolingischen über ottonische Codices der sog. Bayerischen Klosterschule bis zum zeitgenössischen nordfranzösisch-englischen »Channel Style«.

Es handelt sich, zusammenfassend gesagt, um eine sehr vielseitige Untersuchung. Zum einen wird eine interessante Handschrift vorgestellt – reizvoll und ungewöhnlich sind vor allem die einfallreichen Initialzierseiten, von denen zwei immerhin für die populäre Faksimile-Serie »Schmuckinitialen aus kostbaren Handschriften« des Belser-Verlags interessant genug waren (fol. 25^v und 56^v) und somit auch einem breiteren Publikum bekannt sind. Die niedersächsisch-thüringische Buchmalerei zwischen Helmarshausen und Zackenstil erfährt eine neue, differenzierte Darstellung. Von hohem Wert sind die ikonographisch-ikonologischen Untersuchungen, und schließlich erhält der Leser auch detaillierte Einblicke in die Arbeitsweise eines monastischen Skriptoriums zu Beginn des 13. Jahrhunderts.

Christine Jakobi-Mirwald

Bibliographie zum Westfälischen Frieden, hg. v. HEINZ DUCHHARDT (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte, Bd. 26). Münster i. W.: Aschendorff 1996. XIV, 388 S. Kart. DM 180,-.

Pünktlich zum Jubiläumsjahr 1998 legt Heinz Duchhardt eine Bibliographie zum Westfälischen Frieden vor, die bei der Münsteraner Arbeitsstelle Westfälischer Friede/Historische Friedensforschung von den beiden Bearbeitern *Eva Ortlieb* und *Matthias Schnettger* im vergleichsweise kur-

zen Zeitraum von drei Jahren erstellt worden ist. Die Bibliographie enthält insgesamt 4095 Titel, Stichtag für die Aufnahme war der 31. Dezember 1994.

Es wurden dabei nicht nur Titel zum Westfälischen Frieden von 1648 im engeren Sinn, sondern auch zu seinen unmittelbaren Auswirkungen und Folgekonferenzen (Nürnberger Exekutionstag, Regensburger Reichstag von 1653/54) aufgeführt. Nach den Hilfsmitteln und Nachschlagewerken finden sich die Editionen des Friedensvertrages, wobei sich die Bearbeiter allerdings ausnahmsweise auf die nach 1750 publizierten beschränkt haben, mit Rücksicht auf eine bevorstehende Veröffentlichung von Konrad Repgen. Danach wird die bis 1806 erschienene Literatur (mit Quelleneditionen und Flugschriften) getrennt von der Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts vorgestellt. Dieses Prinzip einer Zäsur im Jahr 1806 wird durchbrochen in der Aufzählung der »Jubiläumsliteratur« (anlässlich der Friedensjubiläen 1748, 1798, 1848 erschienene Werke) sowie im abschließenden Abschnitt zur Wirkungsgeschichte des Westfälischen Friedens in Historiographie und Rechtswissenschaft, Kunst und Literatur.

Das Hauptkapitel mit der Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, das naturgemäß den größten Teil der Bibliographie umfaßt, ist außerdem gegliedert in die größeren Abschnitte »Allgemeines und Aufsatzsammlungen«, »Der Weg zum Frieden«, »Der Friedenskongreß«, »Die internationale Dimension«, »Auswirkungen auf das Reich«, »Ökonomische und soziale Aspekte« sowie »Durchführung und Feiern des Friedens«. Jeder Titel ist zwar nur einmal aufgeführt, doch ermöglicht es ein gut durchdachtes System von Querverweisen, auch Titel zu finden, die man in anderen Rubriken erwarten würde. Daneben erschließen jeweils sehr umfangreiche Register der Personen und Verfasser, der anonymen Veröffentlichungen sowie ein Orts- und Sachindex die Fülle des dargebotenen Materials.

Bei letzterem beeindruckt die sorgfältige Zusammenstellung und die sinnvolle Auswahl der Sachbegriffe. Als einzige sachliche Korrektur wäre anzuführen, daß von den beim Stichwort »Dekapolis« aufgezählten Städten Straßburg nie und Mülhausen seit 1515 nicht mehr zu diesem elsässischen Städtebund gehörten, dafür aber die an anderer Stelle erfaßte Stadt Landau. Beim Stichwort »Saint Dié, Bistum« wird auf Titel Nr. 559 verwiesen, was aber wohl richtigerweise Nr. 779 sein muß.

Damit sind aber die Kritikpunkte aus der Sicht des Rezensenten schon erschöpft. Mit dieser Bibliographie wird Studenten, Historikern und historisch interessierten Laien zum Friedensjubiläum im Jahr 1998 ein vorbildlich gestaltetes Arbeitsinstrument an die Hand gegeben, das viele Stunden mühevoller Recherchen zu ersparen hilft. Es ist daher nur zu bedauern, daß der hohe Preis des Buches dessen wünschenswerte Verbreitung in den genannten Personenkreisen wohl nicht gerade fördern wird.

Franz Maier

Süddeutsche Münzkataloge: Bd. 2: ULRICH KLEIN/ALBERT RAFF: Die Württembergischen Münzen von 1798–1873. 147 S. DM 98,-. Bd. 3: ULRICH KLEIN/ALBERT RAFF: Die Württembergischen Münzen von 1693–1797. 239 S. DM 98,-. Bd. 4: ULRICH KLEIN/ALBERT RAFF: Die Württembergischen Münzen von 1374–1693. 279 S. DM 118,-. Bd. 5: ULRICH KLEIN/ALBERT RAFF: Die Württembergischen Medaillen von 1496–1797. 468 S. DM 248,-. Stuttgart 1991–1995, jeweils zahlreiche Abbildungen.

Über ein dreiviertel Jahrhundert mußten Numismatiker und Liebhaber württembergischer Münzen und Medaillen auf einen neuen vollständigen Katalog ihres Sammelgebietes warten. Im Jahre 1846 war postum die »Württembergische Münz- und Medaillen-Kunde« von Christian Binder (1775–1840) erschienen; Julius Ebner (1868–1924) konnte nach der Jahrhundertwende eine wesentlich erweiterte dreibändige Neuauflage vorlegen (1904, 1907, 1915), die seither als der »Binder-Ebner« zum Standardwerk der württembergischen Numismatik avancierte. Bereits nach Ende des II. Weltkriegs wurde die Notwendigkeit einer völligen Neubearbeitung des Katalogs, insbesondere auch für die württembergische Hauptlinie, für notwendig erachtet. Entsprechende Pläne, 1954 konkretisiert, scheiterten jedoch wiederholt; ein unveränderter Nachdruck des Binder-Ebner von 1969 belegt dies eindrücklich. Die inzwischen erschienenen deutschen Münzkataloge von Gerhard Schön für das 18. Jahrhundert (München 1984) und der »AKS« (Arnold, Küthmann, Steinhilber) für das 19. und 20. Jahrhundert (München 1985) konnten dieses Manko – nicht zuletzt aufgrund